

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 19

Artikel: Ehrlichkeit ist nicht Dummheit
Autor: P.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehrlichkeit ist nicht Dummheit

In Lusaka, anlässlich der Konferenz der Blockfreien, wurde ein Wirtschaftsboykott Südafrikas verlangt. Vom Westen, versteht sich. Die Sowjetunion schlug ähnliche Massnahmen gegen Griechenland in der UNO vor. Sie würden den Westen binden. Notorisch bekannt ist die Propaganda gegen Spanien und Portugal. Sie zielt hin auf eine unfreundliche Haltung der Demokratien gegenüber diesen Ländern. So ist etwa Südafrika in sportlicher Hinsicht weitgehend isoliert worden. Was sind die Hintergründe dieser neuerdings stark aktivierten Politik, in die so viele Gutgläubige und Wohlmeinende eingeschaltet werden?

Das Thema ist heikel. Weil die genannten Länder nicht Demokratien sind. Weil wir bereits so konditioniert erscheinen, dass wir ob des Splitters im eigenen Auge den Balken im Auge des Nachbarn nicht mehr sehen wollen. Daher stellen wir in aller Form fest, dass wir für die Regime in diesen Ländern keine Sympathie haben. Dass wir den Völkern dieser Länder die gleichen Freiheiten wünschen, die wir besitzen. Dass wir bereit sind, uns für die Demokratisierung dieser Regime einzusetzen — aber nur im Interesse dieser Völker, nicht im Interesse Moskaus oder Pekings.

Dies gesagt, möchten wir für mehr Sachlichkeit in der Beurteilung weltpolitischer Tatbestände plädieren. Dass dies dringend nötig ist, kann in der aufgegriffenen Frage eindeutig gezeigt werden. Zunächst müssen wir folgende Prämissen setzen:

1. Die Sowjetunion als tonangebendes und richtungweisendes Zentrum der kommunistischen Staatengruppe hat zwar den sichtbaren Terror nach Stalins Tod abgebaut und unter Chruschtschew eine innenpolitische Entspannung zögernd und tastend eingeleitet. Die Freiheitsrechte der Bürger sind indessen nicht verstärkt worden, und das Land rezentralisiert die Macht der Partei erneut; man ist berechtigt, von einer Restalinisierung zu sprechen. Der Terror ist selektiver geworden. Die Versorgung in Irrenhäusern ersetzt die Verbannung in Arbeitslagern. Aber die Menschenrechte sind nicht im Vormarsch.

2. Spanien hat sich in einer langsamen und daher keineswegs spektakulären Evolution seit Abschluss des Zweiten Weltkrieges auf den Weg einer Demokratisierung begeben. Die Fortschritte sind augenfällig. Die Spanier können ins Ausland reisen, im Ausland arbeiten. Ausländer können praktisch ungehindert nach Spanien fahren und alles ansehen. Die Spanier können ihr Re-

gime offen kritisieren, indessen noch keine oppositionelle Partei gründen. Die Artikel des grossen Liberalen, der im Exil verbleibt, Don Salvador de Madariaga, erscheinen in spanischen Zeitungen. Und Spanien hat mit einer sehr fortschrittlichen Verwaltungsgerichtsbarkeit einen Schutz des Staatsbürgers vor der Verwaltung, der als beispielhaft gilt.

Wir fügen diesen Prämissen einige Feststellungen bei:

- Die nichtkommunistischen Diktaturen sind politisch schwächer, basieren auf keiner Ideologie und profitieren von keiner internationalen Solidarität;
- sie sind auf einen kleinen Personenkreis zugeschnitten, den sie nicht überleben können;
- sie können entweder leichter gestürzt werden oder bieten zweifelsfrei bessere Chancen für eine echte Evolution.

Auf der Grundlage dieser Prämissen und Feststellungen gelangen wir zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Die Propaganda gegen die nichtkommunistischen Diktaturen innerhalb der Demokratien liegt im Interesse der Sowjetunion (was uns die Apartheid keineswegs sympathisch macht).

Die UdSSR hat denn auch die Handelsbeziehungen etwa mit Griechenland, Südafrika und Portugal keineswegs abgebrochen. Ziel dieser Propaganda ist eine weitere Entfremdung zwischen den Demokratien und diesen nichtkommunistischen Diktaturen, um letztere geradewegs der Sowjetunion in die Arme zu treiben. Das aber wäre im Interesse weder der Demokraten Griechenlands noch der Neger Südafrikas.

2. Die Uebernahme dieser Propaganda durch westliche Zeitungen, die den Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen mit Spanien, Portugal, Griechenland oder Südafrika fordern, ist dann eine reine Heuchelei, wenn die gleichen Zeitungen nicht den Abbruch der Handelsbeziehungen mit den kommunistischen Ländern fordern.

3. Dubcek hat während des Prager Frühlings echte Schritte auf dem Weg zur Demokratisierung unternommen: Die Tschechoslowaken kamen in den Genuss der Pressefreiheit, sie durften erstmals in den Westen reisen und konnten auf einen Schutz vor Willkür hoffen. Weniger spektakulär, aber nicht weniger wirksam hat Spanien diesen Weg eingeschlagen. Es ist wiederum Heuchelei, dem Kommunismus mehr Evolutionsfähigkeit zuzubilligen als Francos Diktatur.

IN DIESER NUMMER

Ich kämpfte für den Frieden	2
Der zweite Bericht von Ervin György	
Sihanouk entlarvt	5
Archive enthüllen Korruption	
Zusammenhänge	6
Wirkkräfte im Nahen Osten	
Haltung der Kommunisten im Nahen Osten	6
Das Ende der russischen Kunst? 8	
Aus dem Notizbuch von Valerij Tarsis	
Natalja Gorbanewskaja	9
Justizreform in der UdSSR	10
Laszlo Revesz deckt Hintergründe auf	

Im Lichte dieser Ueberlegungen stellen wir folgende Forderungen:

- Wenn man den Wirtschaftsbeziehungen, die eine Leistungskonkurrenz unter gleichen Voraussetzungen darstellen, eine liberalisierende Wirkung zuschreibt, so gilt das wohl für alle Diktaturen.
- Wenn man den sportlichen Beziehungen solche Wirkungen zuschreibt — und deswegen befürworten wir ja die Sportkontakte mit kommunistischen Ländern —, so gilt das gleiche auch für sportliche Beziehungen etwa mit Griechenland und Südafrika.
- Wenn wir unter gewissen Bedingungen zu kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Kontakten mit kommunistischen Ländern bereit sind, ohne damit eine Billigung dieser Regime zu verbinden, sind wir zu Kontakten mit nichtkommunistischen Diktaturen bereit, ohne damit diese Regime gutzuheissen.
- Im Interesse geistiger Ehrlichkeit werden unsere Vorbehalte gegenüber allen Diktaturen anzubringen sein, auch gegenüber Spanien, Portugal, Griechenland und Südafrika. Aber geistige Ehrlichkeit fordert nicht, und politische Klugheit verbietet sogar, dass die nichtkommunistischen Regime von uns in einer Art und Weise angegriffen werden, die sie der kommunistischen Diktatur in die Arme treibt. Es ist doch zu bedenken, dass es dem kubanischen Plantagearbeiter unter Castro materiell schlechter geht als unter Battista, und dass er unter Castro weniger Hoffnungen hat auf reale Alternativen als er sie unter Battista haben durfte.

P. S.